

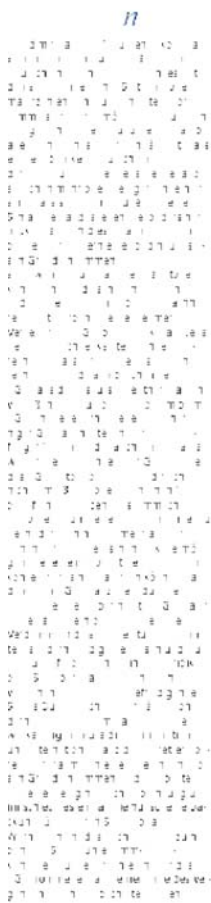


Freigehege

Von Ingo Beggel

# Poesie für Herz und Hirn

Literatur in einfacher Sprache: Berlin-Autorin Alexandra Lüthen stellt ihre Kurzgeschichten beim LZG vor



Von Alexandra

**GIESSEN.** Urso rbe tet be eine Umzugsfirma und schenkt ästhetisch Waschmaschinen, Külschränke und andere schwermöbeleräte haften aus Wagnungen. Mit gelbem Anpacken kennt sich der Mann so aus doch weschäftes mit zehner Berührungen? Doch in and die Erzählung „Bärenzart“, die Alexandra Lüthen in „Einfache Sprache“ veröffentlicht hat. Es war die Auftragschicht des glihnmite Buches, das die 41-jährige unals Gast des Literarischen Zentrums Gießen (LZG) im Bildungszentrum über den Nord verstellte.

Nach einem Konzertbesuch folgt Urso mit seiner großen Liebe auf eine Wiese, doch er tut sich nicht, her nah her zu gehen. Ein Waschmaschin ist manchmal leichter zu nehmen als ein Hand sagt Alexandra Lüthen. Nach dem nenen Ringenschiffte Mann doch noch, seine Unsicherheit zu überwinden. Ihre Reaktion: „Du bist bärzart.“ Es ist ein Wort, das es geht nicht, ist aber genau besetzt, wie Liebe sein können: stark wie ein Bär und zart wie der Wind. Die Erzählungen der Berlin-Autorin eichen sich auf die einfache Bildungs-sprache aus, die mit einer ersten Erählperspektive verbunden ist.

### „Viele Menschen erreichen“

Die Wahl der Erzählerinnen racht ist der Autorin dabei wichtig um möglichst viele Menschen erreichen, wie sie beim LZG erklärt. „Leichter zugängliche, rachsentscheidend, damit jeder Mensch die Informationen hat. Auch die Geschichten sind leichtschwellige oder Behinderten sollen Spaß am Lesen haben, deswegen schreibe ich einfachere, farbtastvolle Geschichten, die sie verstehen können.“

Das ist mit dieser bewusst gewählten Erzählerperspektive die Geschichte erzählt, die Herz und Hirn ansprechen, die Autorin teilt mit, dass sie die Geschichten weite Teile vorgelesen hat. „Zuerst Mal ans Herz, so wie es Liebe. Es geht um eine türkische Mechanikerin mit einer Gehörbehinderung namens Rita, die die große Liebe sucht und in Elmäntel ein Frauenbuch beziehung. Die beiden lernen sich während



Sie will mit einfachen Worten tolle Geschichten erzählen: Alexandra Lüthen.

foto M. Er

einer Familiengeschichte verbunden, mit der sie ihren ersten Menschenkenntnis in der Geschichte zu ihren Arbeitsstellen und anschließend in der nach Hause geht. Es ist Liebe auf den ersten Blick. Doch sie haben es die beiden nicht nötig, sei es weil die Mechanikerin wegen seiner Behindernng auf die Schippe nehmen, so es der Chef der ihr nicht voll im ist, so es der Fahrer, der so es er ist, dass Pith nicht weiß was Liebe überhaupt bedeutet. Dennoch finden sie Beiden schließlich zusammen. In dem Wessen das sie einander auch, um alles was auf ein was sie sich vorgenommen haben egal mit Beziehung oder ohne.“

oder für achim Jac. bis vom Institut der Genetik ist das bunte gemischte Publikum anschließend zu einer Frage- und Diskussionsrunde ein, bei der die Autorin herot witten für die Wände des Gerns darlegt. „Ich habe schon immer gern und viel geschrieben, aber der Entschluss, mich als Schriftstellerin zu verdingen, entstand fast zufällig, beruht die sympathische Berlinerin auf die Frage, wie sie zum Schreiben gekommen ist. „Achtung ihre Knie auf der Welt war in hat sie eine Liste angefertigt welche Berufe in Frage kommen, bezieht sie ihre Kids und den Job unter einen Hut bekommt. „Auf die erste star da auch schreiben und jetzt sieht sie.“

Durch einen Wettbewerb ist sie auf die besondere Schreibform getroffen, die für sie einen besonderen Reiz hat und eine Herausforderung darstellt. Man darf dabei etwa eine Nubesätze lesen, keine Fremdwörter oder Kolorit benutzen. „Aber es ist nicht möglich, alles auszuwählen, mit einfachen Worten tolle Geschichten erzählt werden können, die möglichst viele verstehen. Die Anlieger sind den strengen Regeln an der literarischen Sprache als Freiraum zu nutzen“, erklärte sie.

## Ein Hallraum der Worte

Farbe, Wörter, Bilder: Neue Installation in der Reihe „Kunst im Klinikum“ beschäftigt sich mit dem Warum

**GIESSEN.** Die aktuelle Schau der Reihe „Kunst im Klinikum“ zeigt eine Installation von Nina aus Kofus und Dr. Susi mit der Begründung, der Kunstbegriff des Hauses. Der aus der Schöpfung stammende bildende Künstler macht schon vor einiger Zeit mit seiner „Blut in Kugel“ Eindruck und bespielt den Rundbau der Chirurgie mit seinen schwebenden Pfeilflächen. Die neue Installation mit Bild und Textelementen zu sehen. Am Montagabend wird es sehr gut besuchte Eröffnung.

Die Kunst gehört zu einem unter Besuchern und Patienten zu den viel beachtetten Attraktionen, man erinnere sich an die Photoshau, in der Menschen bei ihrer Arbeit porträtiert wurden. Zudem sind die Reihe in zwischen auch im Klause der Künstler der Region reges Interesse, die auch dieses Mal nicht fehlen werden.

„Was macht die Kunst im Klinikum für Sie?“ Unter diesem Titel befassten sich die Betreuer mit Rolle und Verständnis der im Haus gezeigten Werke. Dieser Aspekt ist dauerhaft unter dem Titel, die wesentlich darauf abzielt, Kunst den Besuchern und Patienten

zugänglich zu machen. Speziell zu diesem Zweck wurden die Künstler und ihre Werke ausgewählt.

„Ja, es kommen Menschen der Couleur her. Und ja, es ist ein öffentlicher Raum“, konstatiert Liebig in ihrer Einführung. Sie fragt: „Was vermag Kunst denn eigentlich, und was können wir lernen aus dem, was wir in

den vergangenen fünf Jahren gemacht haben?“ In einer Ausstellung sollte also nun sichtbar gemacht werden, wie das Nachdenken über Kunst im Klinikum aussieht. Wichtig sei dabei auch die Einbeziehung verschiedener Ansätze, vom Wort wie vom der Gestalt her kommend. „Erst wenn sich diese beiden Bereiche aneinander reiben

dürfen, entsteht etwas wie ein Hallraum der Worte“, sagte Liebig. Der in Stuttgart lebende international arbeitende Kollisions erinere dabei an seinen Vorschlag, den Zweck der Schau zu verästern: eine Art gedanklicher Rückkopplung.

Zu sehen sind eine Anzahl großer Plakate mit einzelnen Worten und Texten, die loser Form Gedankenschemen, die mit dem tun haben. Im Zentrum steht „ich“. Es geht aber auch um „Ich“, „Ordnung“. Wir „Anst“, um einige der aufgeführten zu nennen. Eine gelbe Abbildung in und ein vergangene Ausstellung in der jeweiligen Zeitschriften die künstlerischen Themen im Klinikum. Insgesamt ist es die rliche Form einer Assoziation, die bewusst offen gehalten im Betrachter eine reits Anspunkte bietet, zum anderen zugleich besteht für individuelle und Betrachtungen.

**LICH (red).** Er hat einen Blick für das Schöne im Alltäglichen: Bodo W. Klös, Künstler aus Nieder Bessingen bei Lich. Das Magazin „Hauptstadt Kultur“ im hr Fernsehen widmet ihm am Donnerstag, 31. Januar, um 22.45 Uhr ein Porträt. Bekannt geworden ist er mit seinem Rahn Bildern, die aus schwarzen Klecksen entstehen, die sehr nah mühelos auf Papier bringt. Klös zeichnet sie witzig und schlaun, auch als Symbol menschlicher Begründens und Unzulänglichkeiten. „Hauptsache Kultur“ hat den 62-jährigen in seinem Roderwerkstatt besucht und war in seinem Atelier dabei, als aus zufälligen Klecksen wunderbare Raben entstehen.

### Offene Bühne

**IESSEN (red).** Wie der normal hieß es am Samstag, 2. Februar, um 20 Uhr Bühne für die Na-wu-skünste! Die Opern- und Vornstallung der Kene-Bühne in Gießen (Bühnen 28) bietet dabei erneut ein Programm, unter anderem: Gesungenes Musik, Theater Clowere und ein Zauberei. Der Eintritt ist frei. Anmeldungen für Künstler unter: opnstage@kue-buehne.giessen.de



Die neue Installation in der Reihe „Kunst im Klinikum“ zeigt eine Installation von Nina aus Kofus und Dr. Susi mit der Begründung, der Kunstbegriff des Hauses.

Print:

Publikation	Ausgabe	Ressort	Seite	Datum	VP
GA	GA_560_VP1	Kultur lokal	25	30/01/2019	VP1